

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Nr. 22

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 26. Januar 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsspaltige Zeile ober deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. Januar. Gefestigte Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Westfront. — Ein französischer Bortschiff am Haken (Vogesen) gescheitert. — An der La wird der Fluss in 10 Kilometer Breite zurückgeworfen und läßt 1700 Gefangene in unserer Hand.

Um jeden Preis.

In 90 Tagen 470 Schiffe versenkt — mit diesem Marinerfolg lenkt ein englischer Flottenkommandant wieder einmal die Aufmerksamkeit seiner Landsleute auf die U-Boot-Gefahr. Die Admiralskritik kritisiert, weil sie in der Verhinderung dieser „kontinentalen Pest“ nicht genügendes Interesse zeigt, das könnte jeder, aber das große Publikum mühe an seinem Teile mitwirken, indem es nicht so viele eingekaufte Luxusartikel verbräuche, um dadurch Handelschiffe für wirklich notwendigen Bedarf freizumachen. Und was den Schiffverlust anbelangt, so mußte gesagt werden, daß England jetzt weniger baue als in normalen Zeiten, weil die Armeedienstleistungen die Männer entziehe, die Schiffe bauen und die Acker bestellen sollten. Bis zum Juni könnten schätzungsweise 700 000 Tonnen vom Stapel gelassen werden, und wenn England sich gegen die deutschen Angriffe verteidigen wolle, müsse diese Aufgabe um jeden Preis gelöst werden. Also müsse jeder geschulte Arbeiter aus der Armer und sonstwoher für diese Bauzwecke herangeholt werden. Deutschland strengte sich an, die britischen Zulieferer abzuschneiden, denn das sei seine einzige Aussicht auf Sieg. Diese Auslieferungsmöglichkeiten müßten unbedingt verhindert werden, nicht nur auf den Acker, sondern auch auf den Schiffbau des Reiches.

Die bittere Erkenntnis, die hier in den Spalten eines großen Londoner Blattes zu Tage tritt, ist sicherlich nicht neu; aber wenn sie jetzt wieder in so eindringlichen Worten geäußert wird, so darf man daraus schließen, daß alles, was bisher zur Bekämpfung des so schmerzhaft beklagten Notstandes geschehen ist, keinen Erfolg gehabt hat. Was ist nicht schon vor Jahr und Tag in England gegen den Luxusverbrauch der Reichen gewertet worden, dem auch die Regierung durch Einfuhrverbote, durch Erhöhung der Abgaben und Frachten und anderen Maßnahmen zu steuern suchte. Gewiß hat es nicht viel, die Gewohnheiten der wohlhabenden Klassen scheinen stärker zu sein als die Not der Zeit. Und wie viel Mühe ist schon bei der Einführung der Heeresdienstpflicht darüber geschlagen worden, daß die Interessen der gewerblichen Arbeit in Stadt und Land um des unerlässlichen „Militarismus“ willen zu kurz kommen würden. Es hat alles nichts genutzt. Man hat Industrieanlagen und Auskünfte eingezogen, hat diese und jene Sicherheiten zu schaffen gesucht, aber die Gewalt der Tatsachen schreitet über solche Maßnahmen zweiten Ranges hinweg, denn der Krieg ist ein harter Geselle. So lange es ging, verstopfte die englische Heeresleitung ihre Ohren gegenüber den immer dringlicher werdenden Vorstellungen der französischen Bundesgenossen, daß die Republik an Blutopfern für die gemeinsamen Sache nachgerade das Menschenmögliche geleistet habe und daß es nun für Albion die höchste Zeit sei, mit den kühnsten Millionen wirklich herauszutreten. In den Tagen der Sommerkämpfe mußte tief in den britischen Menschenbestand hineingegriffen werden, und da der grausige Schrecken dieses Waffengewalt im kommenden Frühjahr in noch verstärkter Auflage wiederholt werden soll, müssen alle anderen Rücksichten in den Hintergrund treten. Aber ein Unglück kommt bekanntlich selten allein. Und so hat gerade in dieser Zeit der Vorbereitungen auf die neue große Offensive des Jahres 1917 das deutsche Landboot mit den feindlichen Schiffen fürchterlich zusammenstoßen. Von 470 Schiffen in drei Monaten spricht der britische Marinefachmann, und wie können hinzufügen, daß damit eine ganze Million Tonnen auf den Grund des Meeres versenkt worden sind. Im vorigen Jahre konnte die Regierung im Unterhause noch stolz verkünden, sie sei imstande gewesen, den Kriegsverlust an Frachtraum durch Neubauten wieder auszugleichen — was der Wahrheit nur einigermaßen nahe kam, wenn man zu diesen Neubauten alle „requirierten“ oder auf deutsch gesagt: gestohlenen feindlichen Handelschiffe (Portugal, Griechenland) hinzunahm. In diesem Jahre liegen die Dinge schon ganz anders: zu requirieren gibt es einwilligen weiter nichts mehr auf der Welt, und in den Werften fehlen die Hände, um Ersatz zu schaffen für all die verschundene Bracht, die unseren fleißigen U-Booten zum Opfer gefallen ist. Die Zufuhren werden von Monat zu Monat knapper, die Schmalhans beginnt Nischenmeister zu werden in England und man spricht drüben von den Auslieferungsländern und man spricht drüben von den Auslieferungsländern und man spricht drüben von den Auslieferungsländern, das nach den herrlichen Absichten der Asquith und Grey felsenfesten Angebots, der Balfour und Bonar Law, der Churchill und Lloyd George selbst schon längst am Hungertuche nagern sollte.

So stehen die Akten schon auf Grund der Ereignisse des Kriegsjahres 1916! Die kommenden Monate aber werden den Engländern gewiß keine Erleichterung bringen. „Um jeden Preis“ möchten sie aus ihrer selbstverschuldeten mitleidigen Lage herauskommen, das glauben wir gern; schade nur, daß unsere U-Boot-Kommandanten so gar kein Einsehen haben und sich in ihrer Vernichtungssucht nicht betreten lassen. Für einen Preis allerdings wären sie wohl zu haben: für die Freiheit des Meeres, die jetzt auch Präsident Wilson als das natürlichste Recht aller Völker in Anspruch nimmt. Ob die Engländer bereit wären, ihn zu zahlen?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einer im Herrenhause zu Berlin abgehaltenen Besprechung gab der Chef des Kriegsamtes, Generalleutnant Gröner, näheren Aufschluß über die Tätigkeit der Kriegswirtschaftsämter. An die Spitze der Kriegswirtschaftsämter stehen durchweg praktische Landwirte. Die Aufgaben der Ämter sind Beschaffung und nötigenfalls militärische Zurückstellung von Betriebsleitern und Arbeitern, Beschaffung von Arbeitspferden, von Maschinen und Betriebsmitteln (Kohlen, Benzin usw.), Fürsorge für die zehnfache Vervielfachung der Felder und die Einbringung der Ernte, Erfassung und Verteilung der landwirtschaftlichen Produkte liegen nach wie vor dem Kriegsernährungsamt ob.

+ Dr. v. Biedermann, Professor an der Universität Göttingen, gibt der Öffentlichkeit einen Vorschlag bekannt zur Beschaffung von Mitteln für die Bekämpfung des großen Hungers. Der Professor empfiehlt progressive Steuern von Einkommen oder Vermögen, die sich von den bisherigen dadurch unterscheiden, daß sie dem Charakter langfristiger aber unverzinslicher Darlehen haben. Diese Darlehen sollen zu einer Zeit und unter Bedingungen zurückgezahlt werden, über die gesetzliche Bestimmungen später zu erlassen sind. Es handelt sich also bei dem Vorschlag streng genommen um eine unverzinsliche Zwangsanleihe ohne Festlegung einer Tilgung. Dr. v. Biedermann sagt, es hätten auch deutsche Verwaltungsbeamte seinen Vorschlag für beachtenswert vonseiten der Finanzfachmänner erklärt.

+ Der Vorstand des deutschen Städtetages hat an den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes eine Eingabe zwecks Vereinfachung von Milch für Kinder von sieben bis zwölf Jahren gerichtet. Diese Forderung erscheint dem Vorstand umganglich. Der jetzige Zustand sei unhaltbar. Die Kinder von sieben bis zwölf Jahren sind zurzeit dadurch besonders benachteiligt, daß ihnen irgendwelche Zulagen überhaupt nicht zukommen, während die Kinder bis zu sechs Jahren Vollmilch haben und die Kinder über zwölf Jahre Brotzulagen erhalten.

+ Die „Vereinigung für staatsbürgerliche Erziehung und Bildung“ hielt im preussischen Abgeordnetenhaus zu Berlin eine Verammlung ab, in welcher der dem Vorstand des Kriegsernährungsamtes angehörende Generalsekretär Siegelwald über das zweckmäßigste System der Kriegswirtschaft sprach. Der Redner führte u. a. aus, daß das Rindfleisch um 200 bis 300 % teurer als in Friedenszeiten, während die Milch um etwa 50 bis 60 %, die Butter um 75 bis 100 % im Preise gestiegen ist. Hier erweist sich ein Preisausgleich durch Preislenkung für Rindfleisch als notwendig, da man unmöglich Milch und Butter ebenfalls um 200 bis 300 % im Preise steigern kann. Die Verwirklichung der Kriegswirtschaftsgrundsätze würden nicht die von ihm erhoffte Vermehrung der Produktion, wohl aber den politischen und moralischen Zusammenbruch im Innern herbeiführen. Die Mängel auf dem Gebiete der Verteilung an die städtischen Verbraucher liegen zurzeit weniger an den allgemeinen Verteilungsgrundsätzen des Kriegsernährungsamtes, als an der Durchführung im einzelnen. Hier gebe es noch viel zu verbessern.

+ Die in Berlin stattgefundene Generalversammlung des Vereins der deutschen Zuckerindustrie verlangte Heraussetzung der Zuckerhöchstpreise. Wenn diese Erhöhung nicht eintrete, stehe ein Rückgang der Erzeugung von 7 bis 8 Millionen Zentner zu erwarten. Gefordert wird eine Erhöhung des Zuckerpreises, nach der sich das Pfund Zucker im Kleinhandel auf 45 Pfennig stellen würde.

+ An der holländischen Grenze wurde die Aufsicht neuerdings verstärkt. Es soll verhindert werden, daß von Holland heringebrachte Waren zu Wucherpreisen im Inland verkauft werden. Bei dem Grenzort Wod wurde ein besonderes Militärkommando eingerichtet, das eine Untersuchung der Bäume und Bahnhöfe sowie auch der zur Grenze führenden Landstraßen vornimmt. Außer dem Verlust der Waren haben die beim Schmuggel betroffenen Personen eine empfindliche Strafe zu gewärtigen.

Österreich-Ungarn.

+ Der Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn mit

ausgleichsrichter Gültigkeit ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Ob die Vereinbarungen in der jetzt beschlossenen Form auch wirklich ins Leben treten werden, steht indes noch nicht fest; denn im gegenwärtigen Augenblick hat der Ausgleich mit Ungarn hauptsächlich den Zweck, die Grundlage für die wirtschaftlichen Verhandlungen mit dem Deutschen Reich zu bilden, die sich unmittelbar an die Beendigung der Verhandlungen mit Ungarn anschließen werden. Von dem Verlauf dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob die Vereinbarungen mit Ungarn in unveränderter Form aufrechterhalten, oder ob sie, entsprechend den Abmachungen mit Deutschland und den anderen Verbündeten, in einzelnen Punkten eine Abänderung erfahren werden.

Frankreich.

+ In Paris kam es zu größeren Kundgebungen wegen der Kohlennot. Es ist nicht mehr möglich, Läden, Bureaus und Fabriken genügend zu heizen. Am Place de la République protestierten Arbeiter und Angehörige. Es bildeten sich Ansammlungen, die ständig größer wurden. Mehrere Trupps durchzogen die Boulevards bis zum Place de l'Opéra, wo sie von der Polizei auseinandergetrieben wurden. Auf dem Montmartre kam es zu ähnlichen Kundgebungen. In Erwartung neuer Störungen ließ der Polizeipräsident scharfe Vorbeugungsmaßregeln ergreifen. Eine Reihe bedeutender Fabriken, die mit wichtigen Aufträgen zur Herstellung des Kriegsbedarfes beschäftigt sind, mußten wegen Kohlenmangel ihren Betrieb einstellen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Jan. Kaiser Wilhelm richtete ein kaiserliches Dekret an den König von Württemberg anlässlich dessen 25-jähriger Jubelfeier zu dem württembergischen Kürassierregiment Nr. 5 und zu den Leibgardebataillonen. Gleichzeitig übertrug der Kaiser dem König den Orden Pour le mérite.

Berlin, 26. Jan. Der bekannte frühere Gouverneur von Kamerun, Jesko v. Puttkamer, starb plötzlich in einem hiesigen Hotel, wo er wohnte. Er war 61 Jahre alt.

Sofia, 26. Jan. In einer Note an die neutralen Länder charakterisiert Bulgarien die Ablehnung des Friedensangebotes der Mittelmächte und betont, alle Schuld für das weitere Blutvergießen falle auf den Feindverband.

Bern, 26. Jan. Die „Zeitungen“ melden, daß Finanzminister Ribot den vom Senat bereits genehmigten Antrag auf Besteuerung der Gewinne aus Industrie, Handel und Landwirtschaft in der Kammer eingebracht.

Bern, 26. Jan. In Barcelona hat eine Versammlung stattgefunden, in der die Vertreter von 300 Syndikaten der Generalstreik beschlossen haben.

Lugano, 26. Jan. Giolitti ist plötzlich nach Rom abgereist. Man legt der Reise politische Bedeutung bei.

Rotterdam, 26. Jan. Nach hier eingetroffenen englischen Blättern ist es in einer politischen Versammlung in Limerick (Irland) zu einer englandfeindlichen Kundgebung gekommen, die die Polizei zum Einschreiten veranlaßte.

Christiania, 26. Jan. Der kommunale Versorgungsrat schlägt der Regierung Ausfuhrverbot für alle 5 Arten, Einschränkung des Eisenbahnverkehrs, Einführung zweier stichfester Tage vor.

London, 26. Jan. Die englische Regierung beschloß, daß der Westerbau der bereits in Angriff genommenen Versenkdampfer eingestellt und alles für den Bau von Versenkschiffen verwendet werden soll.

Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz kam es zu keinen größeren Infanterie-Unternehmungen. Dagegen führte unser Angriff im Osten beiderseits der La zu einem schönen Erfolg. Die Russen wurden in 10 Kilometer Breite gemworfen und ließen über 1700 Gefangene in unserer Hand. Zu den Ereignissen an der bulgarischen Donaufront ist noch nachzutragen: Die aus zwei Kompanien bestehende bulgarische Erkundungsabteilung war einen Kilometer nördlich vom St. Georgs-Arm über das gefrorene Sumpfgelände vorgedrungen und hatte russische Vorposten zurückgeworfen. In der Nacht wich sie den Angriffen starker russischer Kräfte aus und zog sich befehlsgemäß wieder über den St. Georgs-Arm zurück. Sieben russische Schleppschiffe, die beladen mit Waren und Kriegsmaterial in der Dunkelheit Reni zu erreichen versuchten, wurden durch Geschützfeuer versenkt.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Artois, zwischen Ancre und Somme und an der Aisne-Front nahm die Kampftätigkeit der Artillerie und Minenwerfer zeitweilig zu. Mehrfach kam es im Vorfeld der Stellungen zu Zusammenstoßen von Erkundungsabteilungen. Südlich von Verru an der (nordwestlich von Reims) drangen preussische und sächsische Stoßtrupps in die französischen Gräben und führten nach erbittertem Kampf mit 1 Offizier, 30 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Heeresgruppe Kronprinz. Durch fortwährenden Zupacken gelang es an der Combrès-Höhe zwei Erkundern eines hannoverschen Reiter-Regiments, einen an Zahl dreifach

Kleidungshamster. Es gibt jetzt neben den Lebenmittelhamstern die sehr unerfreulich verbreitete Neigung der Kleider- und Schuhhamster; die von ihnen die Verordnungen der Reichsbekleidungsstelle aufgestellt werden, davon gibt die neueste Nummer der „Mittheilungen der Reichsbekleidungsstelle“ ein paar nette Proben. Trauerjaschen werden beantragt, weil „ein Ableben erwartet wird“ oder „Todesfälle eintreten können“. Dienstmädchen einer Hauptmannsfrau sollen durch schwarze Seeröcke verleidet tragen, obwohl sie Hauskleider genügend besitzen. Für die Kinder eines Staatsanwalts werden Überallslagen und Steppdecken beantragt, weil „es hübscher aussieht“. Bei einer Arztfrau sollen Dienstmädchen mit Handschuhen servieren. Eine Hauptmannsfrau besitzt mehrere gute Hauskleider, will aber weiteren Stoff kaufen, weil er ihr gerade so gut gefällt. Ein Rentmeister, bei dem 12 Oberhemden und 86 Taschentücher festgestellt wurden, verlangt unbedingt weitere 20 Hemden und 1 Dugend Taschentücher, da er sonst nicht leben könne. Ein Amtsrichter, bei dem noch reichlich alte Wäsche aus den Jahren 1908 und 1909 vorhanden ist, fordert neue Bettbezüge, weil er sich im Badezimmer ein Bett aufstellen will. Für die Ausstattung einer Rentierin werden 24 Dugend Hemden, 24 Dugend Bettkleider, 24 Dugend Nachthemden, 2 Dugend Unterhosen u. s. w. verlangt. — Das genügt wohl!

...langenen aufzunehmen, die bekanntlich das außerordentlich große Ergebnis von über 12 1/2 Millionen erbracht hat. Die ...

Eine falsche englische Nachricht.
Der Kommandant des kürzlich in Cadix eingelaufenen englischen Zerstörers „Delphin“ behauptet, 14 Seemeilen von Ouelva entfernt das deutsche Unterseeboot „U 56“ versenkt zu haben. Es kann demgegenüber festgestellt werden, daß bei dieser Meldung weder das genannte Unterseeboot noch ein anderes deutsches Unterseeboot in Frage kommt. Es ist daher die Meldung nicht erfunden, so könnte es sich dabei nur um das Unterseeboot einer Entente-macht handeln.

Kleine Kriegspost.
Berlin, 25. Jan. Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall v. Mackensen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In einem Allerhöchsten Handschreiben ordnete Seine Majestät die besonderen Leistungen der dem Generalfeldmarschall unterstellten verbündeten Truppen an.

Berlin, 25. Jan. Wie sehr durch eine aufgefundenen Bestätigung des Kommandanten von Braila festgestellt ist, wurde der rumänischen Zivilbevölkerung bekanntgegeben, daß die rumänischen Agenten Landesergebnisse verbrannten, um sie nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. — So wird die Anklage der Verleumdungen entschuldigt.

Stockholm, 25. Jan. Der britische Marine-Minister erklärte offiziell, daß die von England aus verbreitete Nachricht von der Versenkung eines deutschen U-Bootes (U 56) nicht bestätigt.

London, 25. Jan. Nach einem amtlichen Bericht macht die Einkreisungsbewegung am unteren Rufsitz (Kafkas) gegen die deutschen Truppen wichtige Fortschritte. (Wohlgeheim: so meldet der englische Bericht.)

Von Freund und Feind.

[Allerlei Drah- und Korrespondenz-Meldungen.]

Nikolajewitsch im Bunde mit den Liberalen?

Kopenhagen, 25. Januar.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, so besagt ein anderrussischer Kremlen-Kommunikations-Gericht, soll ein eifriger Förderer der Bewegung der „Reaktion“, d. h. der Sozialisten, geworden sein. Er hielte sich gar nicht in Tiflis auf, sondern befand sich in Petersburg, wo er auch an den jüngsten Ereignissen nicht unbeteiligt gewesen sein soll.

Nicht allein die Not, auch der Drah bringt einen zu vollkommenen Schicksal. Nikolajewitsch hat seinen Neffen auf dem Barentsbron, der ihn kaltgestellt hat, schickt auch wohl ein wenig nach der allerhöchsten Macht im Reich. Es ist nicht ganz unmöglich, daß er hierbei auch die Hilfe der Liberalen verschmähen würde.

Sensationsmeldungen aus Rußland.

Stockholm, 25. Januar.

Wie immer in kritischen Zeiten Rußlands wird man hier von Sensationsmeldungen aus dem Zarenreich überschüttet. Heute liegen gleich zwei vor. Die eine besagt, daß General Brussilow sich das Leben genommen habe; der Führer der Armeen gegen Österreich-Ungarn sei vor wenigen Tagen nach Petersburg gekommen, wo er sich erschossen habe. Die zweite will wissen, daß Miljukow, der Führer der Kadetten, verhaftet worden sei.

Diese Meldungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen, ist unmöglich; vielleicht sind sie wahr, vielleicht — verläßt ...

Blumacher kommen in den Schützengräben.

Basel, 25. Januar.

England macht die unglaublichsten Anstrengungen, seine Heerarmee zu vermehren. So ist jetzt verfügt worden, daß die seit dem 14. August 1915 in Kohlenbergwerken beschäftigten Bergleute zu den Fahnen gerufen werden. Ebenso sollen alle Tagelöhner zwangsweise zu Rekruten gemacht werden, die während der letzten drei Monate ohne besonderen Grund durchschnittlich zwei Arbeitstage in der Woche verabsäumten.

Also nicht mehr Arbeitshaus, sondern königlicher Dienst für Faulenzer.

Wie Frankreich fremden Frachtraum wirbt.

Paris, 25. Januar.

Die Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, der ausländischen Fahrzeugen die Schifffahrt unter französischer Flagge unter der Bedingung erlaubt, daß diese Fahrzeuge für Transporte zum Nutzen Frankreichs dienen.

Weniger Bier und Wein in England.

London, 25. Januar.

Sum Zweck der Vermehrung der Vorräte an Getreide und Zucker für Ernährungszwecke und zum Zweck der Erzeugung an Arbeit, Feuerungsmaterial und Transportmitteln, ist verfügt worden, daß die Erzeugung von Bier vom 1. April ab um 90 % eingeschränkt werden soll. Eine entsprechende Einschränkung wird bezüglich des Weines und des Spiritus herbeigeführt werden.

Die Ernährung der Engländer wird also erst im Frühjahr beginnen. Ein Omen im Hinblick auf die allgemeine Frühjahrsinflation.

Amerika und die bewaffneten Handelsschiffe.

Washington, 25. Januar.

Das Kriegsamt hat verfügt, daß Handelschiffe, die ausschließlich für die Verteidigung bewaffnet sind und den Panamakanal benutzen, ebenso behandelt werden sollen wie andere Handelschiffe.

Ja, wie will man aber feststellen, ob die Bewaffnung nur der Verteidigung dienen soll?

Der Kaiser im Felde.

Von Walter Bloem, Hauptmann.

Das deutsche Volk erfährt nicht gar so viel vom Leben und Wirken seines Kaisers im Weltkriege. Mancherlei Erwägungen militärischer wie politischer Natur bedingen dies. Bekanntlich des obersten Kriegsherrn in der Öffentlichkeit. Begreiflicherweise hat die berechnete Wiffigkeit wie die Sensationslust der Menge um die zweifelhafte Dunkelheit, welche die Person des Kaisers während der langen Kriegsjahre umhüllen muß, ein ganzes Netz von Legenden

gesponnen. Es darf zur Beruhigung treuerstehender, zur Dämpfung überängstlicher Gemüter ausgesprochen werden: der Kaiser leidet unter dem Kriege so tief wie sein ganzes Volk — aber zu Boden gedrückt hat ihn der Krieg ebenso wenig wie sein Deutschland. Er ist so aufrecht, unbegreiflich und mannhaft-heiter wie sein Volk. Sein Charakter und sein Wesen haben sich in diesen furchtbaren Erschütterungen nie abgewandelt. Mehr noch: es ist ein Glanz um ihn, den erst diese schwere Zeit gewirkt hat. Wer's nicht glauben will, weil man ihm anderes vorgezwängt, der lese seinen jüngsten Aufruf, der in jeder Zeile den Stempel seines Geistes trägt.

Wir Soldaten, wir wissen's. Denn wir leben ihn. Es wird nicht allzuviel deutsche Krieger in der Front geben, die nicht irgendwann einmal während des Krieges dem Kaiser ins Auge geschaut hätten. Und gar mancher bewahrt als köstliche Erinnerung das Gedächtnis an ein paar Minuten lebhaften Geplauders, die ihm einen Blick durch das Kaiserpaar ins Kaiserpaar vergönnt haben. Der Kaiser trägt sein Eisern Kreuz mit dem ganz besondern Stolz: Ich hab's aus meines Kaisers Hand. Und andere wieder haben ein weißes Vorbergsweiglitz, das ihnen der Kaiser im Lazarett aufs Krankenbett legte. Wer solche Augenblicke mit erlebt hat, der weiß, was wir Soldaten an unserem Kaiser haben. Die Stunden, die der oberste Kriegsherr inmitten seiner Soldaten verweilen darf, sind seine liebsten und glücklichsten. Das spricht er gern und strahlend aus, und wer ihn in solchen Stunden beobachten konnte, weiß, daß das kein leeres Wort ist. Aber diese Stunden sind im rastlosen Getriebe seines kriegerischen Arbeitstages verhältnismäßig selten. Nicht allzu häufig sind auch die Stunden, in denen er die Kämpfe der Seinen von hoher Warte mit eigenen Augen übersehen darf. Die moderne Schlacht verbreitet weit im Umkreis eine Zone des Entsetzens um sich her, die ein unerträgliches Leben noch weit schrecklicher gefährdet, als die historischen „Granatens von Gravelotte“. So ist es begreiflich, daß des Kaisers ganze Umgebung jedesmal dankbar aufatmet, wenn er nach solchem Frontbesuch wieder aus der meilenbreiten Gefahrenzone wohlbehalten heimkehrt.

Der Blick des modernen Schlachtenlenkers, und nun gar des obersten Kriegsherrn, ist nicht mehr inmitten der kämpfenden Scharen. Der Große Kurfürst ritt an der Spitze seiner Dragoner die Alleen mit, ja, noch Friedrich Wilhelm dem Dritten mußte sein Flügeladjutant bei der Kur-Lube in die Bügel fallen, sonst wäre er in die französische Bajonette hineingeritten. Und wer Wilhelms des Zweiten Temperament kennt, wird verstehen, wie bitter es ihn ankommen sein mag, daß er es seinen Söhnen überlassen mußte, sich Kreuz und Wunde in vorderster Linie zu holen. Er darf das nicht — Kaiserpflicht geht über Soldatenrecht. Und diese Pflicht ist von einer Schwere, vor der sich schon die bloße Vorstellung entsetzen muß. Von der Verantwortung für die ungeheuren folgenreichen Entschlüsse, die er täglich fassen oder gutheißen muß, kann kein noch so wohlgegründetes Gutachten seiner treuesten, gewissenhaftesten und bedeutendsten Berater den Kaiser entlasten. Er trägt sie als Mensch auf den zwei Schultern des Erdensohnes; sein Name wird sie durch alle kommenden Jahrtausende tragen müssen. Dieser Last ist er sich demütig stolz bewußt. Und wir wissen es alle, wer sie ihm tragen hilft: sein ehedem von so manchem „starken Geiste“ überlegen belächelter Glaube. Von diesem Glauben inmitten seiner Krieger Zeugnis abzulegen, verläßt er nie die Gelegenheit. Und wenn er zum Gebete den selbigen bezogenen Helm abnimmt, dann sehen die Seinen, daß der volle Scheitel des fast sechzigjährigen tief ergraut ist im Kriege — wie der Scheitel manches um Jahrzehnte jüngeren Kriegsgelährten. Schwer sind die Zeiten; sie lasten auf dem Kaiser wie auf dem Mann im Schützengraben. Und darum gehören die zwei zusammen: der Kaiser und sein Soldat.

Und sind wir Deutschen heute nicht alle, Mann und Weib, des Kaisers Soldaten? Wo er auch immer schläft oder wacht, er steht in unser aller Blut. Des Glückes des alten Schwabenfürsten kann auch der Deutsche Kaiser sich rühmen: jedem Untertan darf er föhlich sein Daul in den Schoß legen. Um den Kaiser im Felde stellt sich die Feldwacht seiner Getreuen. Und seine Getreuen sind wir Deutschen alleamt.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 27. Januar.

Sonnenaufgang 7⁵⁸ | Mondaufgang 9¹¹ B.

Sonnenuntergang 4⁴ | Monduntergang 10²⁶ B.

Vom Weicktag 1915 16.

27. 1. 1915. Französische Niederlage auf den Höhen von Craonne. Russische Niederlage bei Gumbinnen. — 1916. Die Österreicher besetzen den Giovanni di Mebusa.

1756 Wolfgang Amadeus Mozart geb. — 1788 General Hans Joachim v. Bielefeld gest. — 1808 Schriftsteller David Friedrich Strauß, Verfasser des „Lebens Jesu“, geb. — 1850 Bildhauer Wilhelm Schadow gest. — 1859 Kaiser Wilhelm II geb. — 1901 Italiener Komponist Giuseppe Verdi gest. — 1916 Sultan Mohammed V wird zum deutschen Generalfeldmarschall ernannt.

□ Höchstpreise für Fahrradreifen. Mit dem 25. Januar ist eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Fahrradreifen in Kraft getreten. Die bestimmten Höchstpreise treffen alle im Gebrauch befindlichen oder für den Gebrauch bestimmten gummihaltigen Fahrradreifen und Fahrradschläuche, die entriegelt werden. Da die Frist zur freiwilligen Ablieferung der Fahrradreifen wiederholt verlängert worden ist und noch bis zum 5. Februar läuft, so können die Besitzer der in Betracht kommenden Fahrradreifen nur nochmals dringend darauf hingewiesen werden, daß Bereitstellungen freiwillig zur Ablieferung zu bringen. Der Vollzug der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

□ Lumpenverarbeitung. Die Bestimmung über die Arbeitszeit in Lumpenverarbeitungsanstalten vom 15. Januar 1916 ist aufgehoben und durch eine neue Verordnung über das Reizen von Lumpen ersetzt worden. Nach den neuen Anordnungen ist die Verarbeitung von Lumpen (Wadern) oder neuen Stoffabfällen, die der Beschlagnahme unterliegen, auf Reismaschinen (Reismaschinen), Drouffermaschinen, Drouffetten oder ähnlichen Maschinen nur noch gestattet, sofern sie für Leeres- oder Marinezwecke mit Erlaubnis der Kriegs- und Rohstoff-Abteilung des Kriegsammtes des Königlich Preussischen Kriegsministeriums oder

der Kriegswollbedarfs-Vereinsgesellschaft oder der Kriegs-Wadern-Vereinsgesellschaft erfolgt. Für andere Zwecke (Erfüllung von Zivilaufträgen) darf die Verarbeitung von Lumpen auf Reismaschinen nicht mehr erfolgen. Der Vollzug der Bekanntmachung, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Hagenburg, 26. Jan. Am morgigen Kaisergeburtstags ist einem jeden Gelegenheit gegeben, seinem Einverständnis mit den markigen Worten, die Seine Majestät in dem letzten an sein Volk gerichteten Aufruf aussprach, sichtbaren Ausdruck zu geben. Wir stehen geschlossen und siegesmutig hinter ihm und wissen, daß nicht auf unserer Seite die Schuld liegt, wenn dem schrecklichsten aller Kriege noch kein Ende gemacht werden konnte. Unsere Geschlossenheit und Einmütigkeit kann äußerlich am besten zum Ausdruck gebracht werden, wenn morgen von allen Häusern die Fahnen wehen. Deshalb ergeht an die Bürgererschaft die Bitte: „Flaggen heraus!“

II Aus einem Feldpostbrief. Meine Lieben! Unser Weihnacht war auch in diesem Jahre schön und reichlich. Ich hatte den großen Vorzug, gerade in den Weihnachtstagen in einem Soldaten-Frontheim zu sein. Ich habe voll Andacht gestaut. Man sieht, die Liebe hört nimmer auf. Ein solches Volk kann und soll nicht untergehen! Wenn man bedenkt, was Deutschland in dieser schweren Zeit noch leistet — diese ungeheure Tatkraft — das kann nur eine Nation, deren Seele voll und rein, deren Wurzeln kräftig und ferngefund sind ... Wir sehen, wie auch der schlichteste Soldat den Segen der Heimatliebe empfindet, die zu ihm in die Fremde kommt. Wie er Kraft zu neuen Schlägen und Begeisterung zu feischer Tat sich holt an einer Quelle, die nie für ihn versiegen sollte.

* Schützt die Kartoffelvorräte vor dem Erfrieren! Bei dem anhaltenden starken Frost ist vor allen Dingen darauf Bedacht zu nehmen, daß die Kellerrufen geschlossen sind. Auch ist es unbedingt erforderlich, daß die Kartoffelvorräte mit Säcken, Tüchern, alten Teppichen oder Papier zugedeckt werden. Bei Eintritt von milderem Wetter sind diese Vorsichtsmaßregeln sofort wieder zu beseitigen, insbesondere sind die Kellerrufen wieder zu öffnen, damit warme Luft in die Räume eindringen kann.

Vom Westwald, 25. Jan. Die Hühnerzucht, die im ersten Kriegsjahre durch Abschachten mancher Tiere einen starken Rückschlag erlitten hatte, hat sich im vergangenen Jahre wieder bedeutend gehoben. Die letzte Zählung (1. Dezember) hat ergeben, daß heute auf den Kopf der Bevölkerung auf dem Westwald ein Tier kommt. Die Eierverjorgung dürfte daher im kommenden Sommer ausreichend sein. Leider fehlt das zur Eiererzeugung wichtigste Futter, das Körnerfutter, und es wäre daher wohl zu wünschen, wenn Jäger, den die letzte Ernte in reichem Maße gebracht, zur Fütterung in bescheidener Menge freigegeben würde.

Behrdorf, 24. Jan. Auf der Giesener Straße fällt von heute an der Personenzug von Gießen, der um 9.13 Uhr hier eintrifft, aus, weil der Güterverkehr dies notwendig macht. Da dies ein Postzug ist und ein viel benutzter und gut gelegener Morgenzug, wird die Maßnahme viel Unliebheims mit sich bringen. In der amtlichen Bekanntmachung wird der Ausfall des Zuges als vorübergehend bezeichnet. Der Gegenzug Behrdorf-Gießen ab 9.03 abends fällt ebenfalls aus.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Die Frankfurter Bezirks-synode sprach sich für Errichtung einer theologischen Fakultät an der Frankfurter Universität aus, nachdem die Notwendigkeit einer solchen für den Organismus einer vollaufgebauten deutschen Universität von der Staatsregierung sowohl wie von der Mehrheit im Abgeordnetenhaus anerkannt sei. Man beschloß die Begründung eines Reformationsjubiläumsfonds zu diesem Zweck und erwartet auch die Bereitstellung von staatlichen Mitteln.

Kurze Nachrichten.

Die Butter kostet im Kreise Altenkirchen von jetzt ab beim Verkauf des Erzeugers an die Gemeinde bzw. an die von der Gemeinde mit Einsammeln beauftragten Personen 2.20 M., bei Abgabe der Gemeinde an die Kleinhandler 2.58 M., und beim Verkauf der Kleinhandler an die Verbraucher 2.70 M. das Pfund. — Wegen Unterschlagung von Postkassenscheinen wurden in Langenschwalbach drei Postkassenscheine verhaftet. — Der „Tafelberg“ zufolge wurde eine Kriegerfrau von einer Mühle, wo sie Lebensmittel kaufen wollte, aber keine erhielt, auf Anordnung des Besitzers von einem französischen Kriegsgefangenen mit Gewalt aus dem Gehöft geworfen. — Dem Reichshändler Demant in Frauenstein wurden vier Schweine im Gewicht von je einem Zentner gestohlen. Mit einer gestohlenen Art sind die Tiere im Stalle geblieben und dann fortgeschleppt worden. — Der national-liberale Landtagsabgeordnete Justizrat Dr. h. c. Hüfner in Frankfurt a. M. spendete der Nationalstiftung 20.000 M., die Familie Theodor Stern 50.000 M. — Die vor einigen Monaten im Museum zu Mainz gestohlenen wertvollen Papieren sind bis auf 6 oder 7 aufgefunden worden. Zum Teil wurden sie von den Dieben in Wiesbaden verkauft. — Die Agl. Regierung in Koblenz hat wegen des großen Umfangs, den die Diebstähle von Treibriemen in der letzten Zeit im Regierungsbezirk Koblenz angenommen haben, für die Ermittlung der Täter und des Verbleibs des gestohlenen Materials eine Belohnung bis zum Betrag von 500 M. ausgesetzt. — In Holzhausen a. W. trug sich der seltene Fall zu, daß ein Vater sein achtzehntes Kind zu Grabe brachte. Es ist dies der Weichenkeller W. Kleinmibt, dem bisher 20 Kinder geboren sind, von denen 18 fast alle im jugendlichen Alter starben.

Nah und fern.

□ Ein Geschenk des Kaisers. Der Kaiser hat der Nationalstiftung sehr wertvolle Bilder, Möbel, Kupferstiche, Kunst- und Dekorationsgegenstände aus seinem Privatbesitz gestiftet; die Geschenke sollen demnächst ausgestellt werden.

* Die Branntweinabgabe an Apotheken. Eine Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes bringt Änderungen der Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung über Einschränkung der Erntebrenntweinherstellung. Die neue Regelung betrifft Arzneimittelherstellung, Drogisten und Apotheken, die sämtlich bisher beim Bezug von veredeltem Branntwein zur Herstellung von Arzneimitteln in der Menge nicht beschränkt waren. Sie sieht neben einer höheren Verwendungskontrolle vor, daß künftig nur diejenigen Mengen an die bezeichneten Betriebe abgegeben werden dürfen, die von ihnen im Betriebsjahr 1913/14 verbraucht wurden. Es soll der Gefahr vorgebeugt werden, daß Alkohol auf dem Umwege über Drogisten oder Apotheken Erntezwecken ausgesetzt wird.

o Fackelzug der Berliner Studentenschaft. Aus Anlaß des Aufrufes des Kaisers an das deutsche Volk und zur Vorbereitung des Kaiser's Geburtstags unternahm die Berliner Studentenschaft Mittwoch einen prächtig verlaufenen Fackelzug, an dem sich auch zahlreiche Studentinnen und Studentenausschüsse der Universitäten Göttingen, Freiburg, Heidelberg, Bonn, Frankfurt a. M. und München beteiligten. Der Fackelzug, in dem 28 Banner geführt wurden, endete unter dem Abfingen vaterländischer Lieder vor dem Schloß, wo ein Vertreter der Studentenschaft eine mit Begeisterung aufgenommene Ansprache hielt. Die Kaiserin empfing darauf eine Abordnung der Studenten.

o Eine Künstlerin als Diebin. In Dresden erregt die Verhaftung einer der Gesellschaft angehörenden Dame, der Baroness Josefa D., Aufsehen. Sie ist eine bekannte Pianistin, die mehrmals bei Wohltätigkeitskonzerten öffentlich aufgetreten ist. Die Baroness soll einer Frau einen größeren Betrag in barem Gelde entwendet haben; auch Unterschlagungen und die Abführung anonym Briefe werden ihr zur Last gelegt.

o Getreideschmuggel. Die Preßburger Grenzpolizei stellte fest, daß im Jahre 1915 nach der italienischen Kriegserklärung sowie im Jahre 1916 mehr als dreihundert Waggons Getreide aus Ungarn nach Italien geschmuggelt worden sind. Die Bande, die bereits verhaftet werden konnte, betrieb den Schmuggel mittels gefälschter Frachtbriebe über die Schweiz.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 25. Jan. Auf dem Flugplatz in Johannistal ist der Marineflugzeugführer Emil Dolenkamp mit einem von ihm neu konstruierten Flugzeug abgestürzt und tödlich verunglückt. Dolenkamp besaß das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse und die Fliegermedaille.

Damburg, 25. Jan. Nach Unterschlagung von etwa 40 000 Mark ist der Oberinspektor des hiesigen Theatervorstands, Alfred Sassen, flüchtig geworden.

Wien, 25. Jan. Das Ehrenleben für wohlthätige Zwecke hat in den Schulen des Regierungsbezirks Wien im Jahre 1916 mehr als 11 000 Mark gebracht; das Geld wurde dem Roten Kreuz und anderen Veranstaltungen der Kriegswohlfahrt überwiesen.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Im Schwanheimer Walde hatte der Förster Steinmüller einen Kampf mit drei Wild- dieben zu bestehen; einer der Wilderer wurde von ihm erschossen.

Rumäniens Reichtum.

Getreidereichtum Bodenschätze und Viehstand.

Als unsere siegreichen Heere, unterstützt von den Truppen unserer Verbündeten, im Sturmschritt in Rumänien vordringen, da es auch nicht ein ärderes Blatt des uns feind-

Gedenket zum Geburtstag des Obersten Kriegsherrn der deutschen Soldaten- heime und Marineheime an der Front!

lich gesinnten Auslandes, das nicht voll Friede und Besorgnis immer wieder auf die ungeheuren Bodenschätze, die uns nun als reiche Frucht in den Schoß fielen, hinzuweisen sich bemüht hätte. In der Tat ist Rumänien ein reich gesegnetes Land. Sein Reichtum ist groß und mannigfaltig: er besteht in Getreide, Mineralien, Waldungen, Viehstand und Fischen. Für die Landwirtschaft hat sich der Boden des Landes von jeher sehr geeignet erwiesen. Der Staat hat den Großgrundbesitzer auffallend begünstigt, aber es kann nicht geleugnet werden, daß dadurch die Landwirtschaft moderner gestaltet und die Erzeugung gehoben worden ist. Einen Beweis hierfür bildet die Tatsache, daß in den letzten fünfzig Jahren die bearbeitete Bodenfläche sich verdoppelt hat. Geröstet werden hauptsächlich Brotgetreide und Mais, die dem Unterhalt der Bevölkerung sowie der Ausfuhr dienen und Rumäniens finanzielle Kraft bedingen. Nicht jedes Jahr ist die Ernte gleich ertragreich, so es kann in gewissen Gegenden sogar zu Hungersnöten kommen. Da jedoch auf eine schwache Kornernnte leicht eine reiche Maisernte folgt oder umgekehrt, so gleicht sich der Ertrag immer wieder mehr oder weniger aus. Die größte Kornernnte (seitdem man Statistik führt) brachte das Jahr 1906 mit rund 40 Millionen Hektolitern Getreide und 48 Millionen Hektolitern Mais. Im Jahre 1907 ging die Getreideernte auf 15 Millionen Hektolitern zurück! Im Jahre 1913 aber erreichte die gesamte Kornernnte (Weizen, Mais, Roggen usw.) die Zahl von 115 Millionen Hektolitern. In normalen Jahren wird etwa die Hälfte der Getreideerzeugung im Lande selbst verbraucht, während die andere Hälfte ausgeführt wird. Im ganzen wird die landwirtschaftliche Erzeugung Rumäniens in guten Jahren auf eine Milliarde geschätzt.

Ein weiteres Reichtum besitzt das Land, vornehmlich am Fuße der Karpathen und in den Gebirgen selbst, in Mineralien. Im Mittelalter führte man Kupfer und Eisen aus; die Hauptausfuhrartikel der Neuzeit aber bilden Petroleum und Salz. Die Petroleumquellen am Fuße der Karpathen waren schon seit längerer Zeit bekannt, aber man fing erst im Jahre 1896 an, sie richtig auszunutzen. Während sich der Ertrag der Quellen im Jahre 1892 auf nur 3 Millionen Kilogramm Petroleum belief, war er im Jahre 1913 auf mehr als 35 Millionen Kilogramm gestiegen. Zur Deckung der Petroleumernzeugung hat die rumänische Regierung auch fremdes Geld herbeigezogen, meist deutsches, amerikanisches und englisches. Ende des Jahres 1913 waren an der Gewinnung des Petroleums 78 internationale Gesellschaften nebst einer Anzahl kleinerer rumänischer Unternehmungen beteiligt. Im Betrieb waren in dem genannten Jahre 914 Petroleumquellen, die meisten davon in Brachowa mit dem Hauptzentrum Galatina. Die Quellen finden sich in Tiefen von 23 bis zu 354 Metern. Qualität und Ertrag des Petroleums sind verschieden; während einige Quellen durchschnittlich täglich fünf Eisenbahnwagen liefern, ergeben andere nur halb so viel. Rumänien erzeugt somit Petroleum, das es nach Deckung des eigenen Bedarfs noch über eine Million Tonnen ausführen kann. Der Staat hat viel getan, um die Ausfuhr zu fördern. Er nahm fast keine Abgaben, erleichterte den Transport und legte Leitungen von den Quellen zur Hafenstadt Constantza, wo zum Verladen auf die Schiffe die zweckmäßigsten Einrichtungen geschaffen wurden. Im Zusammenhang mit den Petroleumquellen müssen die Salzgruben genannt werden, die sich gleichfalls an den Karpathen befinden. Salzgewinnung und Salzausfuhr sind in Rumänien uralte. Früher wurden Verbrenner, auch politische, als Arbeiter in den Salzabzwecken verwendet. Sie mußten, mit Ketten

an Händen und Füßen befestigt, ihre Strafe durch Wachen in den Gruben abtun. Man hat viele Art der Ausbeutung erst 1894 abgelehnt. Seit 1892 ist das Salz vom Staat monopolisiert. Es ist in solchen Mengen vorhanden, daß das Land nach Deckung des eigenen Bedarfs noch auf Hunderte hinaus den Salzbedürfnissen ganz Europas genügen könnte. Mehr als die Hälfte der Salzausbeute fließt in die Grube Galina, die sich gegenwärtig in den Händen der ausländischen Mittelmächte befindet.

Als ein Hauptposten bei der Schätzung von Rumäniens Reichtum müssen die Waldungen in Rechnung gestellt werden. Die Karpathen und ihr Vorgebiet sind bedeckt mit ungeheuren Wäldern, die eine Fläche von mehr als 2 800 000 Hektaren einnehmen. Der verstorbene König Carol verstand sich auf das Forstwesen. Während seiner Regierungszeit, die das Land in jeder Hinsicht ein Segen war, wurde es zu einer solchen Höhe gebracht, daß Rumänien im Jahre 1913 für 20 Millionen Bauholz ausführen konnte. Das Viehstand betrifft, so ist Rumänien nicht so reich, wie man annimmt; während das Land noch im Jahre 1906 mehr als 50 000 Stück Vieh nach Österreich-Ungarn ausführen konnte, soll die Ausfuhr in den letzten Jahren auf 2000 Stück gesunken sein. Auch die Viehzucht ist zurückgegangen, so daß Rumänien in der letzten Zeit auf die Einfuhr fremder Pferde angewiesen war. Einen großen Ausfall macht die Statistik ferner bei der Ausfuhr von Schafen und Schweinen nach. Die Erklärung für diese Mängel liegt in der Tatsache, daß fast alle Weiden, die für die Aufzucht des Viehs dienen könnten, in den Händen der Großgrundbesitzer liegen. deren Zahl etwa 4000 beträgt, in Anspruch genommen sind. Weiden wurden für den Getreidebau in Anspruch genommen und die Viehzucht, die überdies durch Steuern belastet ist, geriet in großen Nachteil. In weit besserer Lage findet sich die Fischei, die von der Regierung sehr in die Höhe gebracht wurde, so daß sie viel zur Vermehrung der Staatseinnahmen beitragen konnte.

Man erblickt aus all dem, daß Rumänien ein reiches Land ist. Es ist eine wichtige Kornkammer Europas und besitzt Bodenschätze, deren Ausbeutung großen neuen Reichtum bringen muß. Bei besserer Bewirtschaftung wird sich Rumänien auch die Viehzucht zu besserem Gedeihen gelangen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Beschlagnahme von Platin-Brennstoffen. Von teilsigten Kreisen scheint vielfach übersehen zu werden, daß unter die am 1. September erfolgte Beschlagnahme von Platin auch die bekannten Brennstoffe für Holzbrandmalerei fallen. Diese sind sowohl bei Händlern wie Privaten beschlagnahmt. Sie dürfen nicht verkauft werden. Zuwiderhandlungen werden mit empfindlichen Strafen belegt. Wer solche Stoffe besitzt, kann sie jedoch zur Ausübung der Malerei vorerst weiter nutzen; auch können Instandsetzungen von Stützen, die brennbar zur Holzbrandmalerei benutzt werden, von solchen Firmen ausgeführt werden, denen hierzu auf ihr Ansuchen Erlaubnis erteilt ist.

* Die notwendige Milchversorgung ist noch immer nicht so erzielt, wie es sein könnte und müßte. Deshalb wohl, daß man an eine andere Art der Verteilung. Einer Nachschubstelle zufolge ist in den Verhandlungen des Beirates des Kriegsernährungsamtes bestimmt erklärt worden, daß auch die Milch eine öffentliche Bewirtschaftung erfordern solle, was so, daß die Milch örtlich oder durch Genossenschaften gesammelt und unter behördlicher Überleitung nach den Städten geschafft werde. Im Zusammenhange hiermit wurde von den hiesigen Vertretern dargelegt, daß bei der Milch und ebenso bei der Butterstoffe eine Annäherung an den Stand freiwilliger Lieferungsverträge, wie sie für Gemüse und Obst in Aussicht genommen seien, unmöglich erscheine.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Vom 27. d. Mts. ab ist die städtische Eisbahn täglich in der Zeit von nachmittags 2—5 Uhr geöffnet. An Eintrittsgeld wird erhoben für den Tag 30 Pfennig. Dauerarten kosten 2 Mark. Kinder zahlen die Hälfte. Hachenburg, den 26. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Todes- + Anzeige.

Gestern nachmittags 3 Uhr wurde uns unser lieber Sohn, Bruder und Enkel

Emil Heinrich Fries

nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von fast 8 Jahren im Krankenhause zu Dernbach durch den Tod entzogen.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Familie Peter Fries.

Hütte, den 26. Januar 1917.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 2 Uhr in Hütte statt.

Karbid
offerieren zur sofortigen Lieferung
Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Einkochbüchsen
eingetroffen.
Stück 65 Pfennige.
Josef Schwan, Hachenburg.

Karbid mittel grobe und feine Körnung
das Pfund M. 0,80
in Trommeln von 110 Kilogramm billiger.
C. von Saint George
Hachenburg.

Drucksachen für den Familienbedarf
in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Th. Kirchhöbel, Hachenburg.

Empfehle in großer Auswahl
Betten und Möbel
Sessel, Tische, Stühle, Kleiderchränke
Küchenchränke, Vertikows, Walchkomoden etc.
in solider Ausführung zu mäßigen Preisen.
Ferner
Nähmaschinen
erstklassige Marken
wie
Kaiser, Teutonia, Phoen'x
und Bestina
Zentrifugen Marke Wiele und Teutonia
zu billigen Preisen bei günstigen Bedingungen.
Berth. Seewald, Hachenburg.

Uhren Gold- und Silberwaren
Ernst Schulte
Uhrmacher
Hachenburg.

Feldpost! Ein kräftiger Junge als Lagerarbeiter zum sofortigen Eintritte gegen hohen Lohn gesucht.
Phil. Schneider
G. m. b. H.
Hachenburg.

Gutes Heu und Stroh zu kaufen gesucht.
Gustav Berger & Co.
Hachenburg.

Trachtige Ziegen zu kaufen gesucht.
G. Rüdiger
Hachenburg.